

# Wolfgang Koethe

## Bilder und Zeichnungen

Eine Ausstellung des Instituts für moderne Kunst Nürnberg in der SchmidtBank-Galerie · 14. 11. 85 – 10. 1. 86

Wer ihn einen Fußball(er)-Maler nennt, hat bereits ein Eigentor geschossen. Dabei wäre es so schön gewesen, wenn König Fußball endlich einen Hofkünstler gehabt hätte. Aber Wolfgang Koethe läßt sich nicht vereinnahmen, weder von Massen noch von Strömungen.

Jener geborene Sachse, der sich vor sieben Jahren in London europäisierte, ist ein wacher Zeitgenosse und nimmt in seinen Bildern und Zeichnungen den Zeitgenossen ins Visier. Dazu bedient er sich einerseits bestimmter Bildschiffen, andererseits gibt es spezifische gesellschaftliche Erlebnisfelder, die er bevorzugt. Die Sparte Sport dominiert: Football hauptsächlich, Hockey, Ski- sowie Bobfahrer und intensiv auch Billard. Kämpfer, Gladiatoren allesamt; und Koethe geht noch einen Schritt weiter: Voodoo läßt grüßen, das Ritual als Arena. Zwischendurch finden wir auch Einzelkämpfer: den »Seiltänzer« zwischen Traum und Wirklichkeit, zwischen Möglichkeit und Unmöglichem, den »Hut«, der Sigmund Freud, dem Bahnbrecher der Psychoanalyse, gehört.

Die Menschen bleiben bei Koethe anonym. Was sie als Individuum auszeichnet, was sie von der Masse abhebt, das Gesicht, ist ihnen abhanden gekommen, das Antlitz wird durch eine amorphe ovale Form ersetzt. Das Vokabular eines Teiles der Sensationswelt auf das Grundsätzliche reduziert, oder mehr? Bei Bildern aus jüngster Zeit werden die Köpfe immer häufiger hinter einem Schutzhelm versteckt; erkennbar sind Schlitze, Nasenspitzen, und wenn es köstlich wird, vielleicht die Ahnung von Augen. Dominant bleibt die zwischen brutal und muskulös spielende Körperlichkeit.

Waldemar Januszczak, ein sehr genauer und subtiler Interpret Wolfgang Koethes, greift hoch, wenn er folgert: »Geschichte und immer wieder Geschichte umgibt die Kunst dieses Künstlers... Man spürt sie förmlich, sie ist in den Bildern da und man weiß, daß sie sich in diesem Augenblick ereignet... Für ihn ist ein sportliches Ereignis, wie das Weltmeisterschaftsspiel, ein direkter Nachfolger der Schlacht von Marathon, am Termophylenpaß, von Waterloo, Stalingrad, Agincourt oder die Schlacht um die Krim. Für ihn ist das sportliche Ereignis niemals unabhängig von Politik, Mythologie und Blutgier. Er weiß, daß Geschichte eher auf den letzten

Seiten der Tageszeitung lebendig wird als auf der ersten.«

Mir genügt es schon, daß da ein Künstler der jungen Generation (Jahrgang 1952) eine Richtung eingeschlagen hat, die einen wohlthuenden und notwendigen Kontrast zu den hoffärtigen Ego-Malern und pinselmächtigen neuen Narziß-Prototypen manifestiert. Koethe versucht, den Hexenkessel, auch Gesellschaft genannt, bereichsweise malend zu fixieren; zunächst durchaus sehr persönlich, aber auf den zweiten Blick werden allgemeingültige Folgerungen zur Diskussion gestellt.

Ein Beispiel, jenes Monument von einem Bild, »Die amerikanische Nacht« (2,70 x 7,50 Meter!) mag für etliche andere stehen: Übermanns-große Kämpfer-Kolosse, geschient und behelmt, stehen sich in zwei

Reihen gegenüber – weiße gegen rote Trikots. Abgesehen davon, daß der Maler hier zu einer einfachen, bürstenbreiten, aber souveränen Pinselführung gefunden hat, die von bemerkenswerter Sparsamkeit und delikaten Lichteffekten lebt, auf der Leinwand geschieht inhaltlich etwas Wesentliches: Der Guckkasten, vor dem wir allabendlich fernsehend die Schlachtfelder des Alltags gleichsam zum Nachtschiff genießen, ist weggeräumt: die Fluchtlinie zwischen Teilnehmer und Zuschauer wird aufgehoben. Die Arme der Bild-Akteure schieben sich in den Raum. Wir sehen nicht mehr Opfer, sondern werden Mit-Täter. Nur: Wir können noch entscheiden, ob als Krieger oder Bruder. Diesen offenen Weg signalisiert das Bild.

Heinz Neidel

